Wilfried Radloff

Die Arbeiterliste der Dachschiefergrube Wilhelm-Erbstollen zu Kaub

Die Arbeiterliste ist ein handgeschriebenes, 124-seitiges Buch im Folioformat und enthält Daten der Bergarbeiter aus den Jahren 1844 bis 1923, die auf dieser Grube gearbeitet haben. Vermerkt sind u.a.: Name, Vorname, Wohnort, Geburtsdatum, Datum des Eintritts in die Firma und des Austritts, Datum des letzten Abkehrscheines (oder vorheriger Arbeitsplatz) sowie eine Spalte mit Bemerkungen.

Insgesamt sind es 1888 lesbare Datensätze. Da einige Bergarbeiter mehrmals in der Liste erscheinen (z.B. wegen Unterbrechungen der Arbeit, Teilnahme als Soldat im 1. Weltkrieg), reduziert sich die bereinigte, überarbeitete Liste auf 1334 verschiedene Personen.

1			-		10000		10	2						
Caufende	Me ber Bor- und Junamen Rnappfchafts- ber			Geburt.		Bohnort.	Dienftantritt.			Datum	Entlaffung aus bem Dienft.			Semerkungen.
Aŭ	Rolle.	Arbeiter.	THE	Menat	Tabe.	201411111				des lehten Abkehrscheins.	Ten	Wenst.	1 gole.	
1		Jacob Hera wolk		1	1	Cast.	-		3th	111 210mm 2411				geflorban.
2		Herrif Kera Mg.		Mai		ount.	1	Detale	1897		18	versa	1874	Ju Ju
3		Jacob Hera osla	100	Sprit		111	1	dias				Int	1555	Auginint 30,2 191
4		Him. Girlanday;		Janas		No.		Retola		-		Jana	1115	Profiverid
1		Media Tropped	17	Fabr.	1814	140	1000	Janear	10000		1	esprit	1173	
6	-	Jacob Liebarbay	6	Fali	1834	140	1	Decole	1868		17			gofforhad
7		Jacob River		1	1814	Reafel	15	Jaine	1849		211	4	1501	
8		Her. Risformen	1000	fali		Canb	12	dans	1850		11.	Juni		gefforte con 1x Jun 87.
9		Jacob Stillaring		Farial		Elkerfaife.	1	mig	1850		37	,	1594	
10		Hellin Mirrif		Jali Vagli		Canb.	1-0-	Feb.				James	-	/24
12		Peter Peraboi		Febr.			17	ang.	1855		20	Mail	1000	(Whatbakag .)
13		Hibard Piaral	16	Pale		Rayeo	15	deli			34.	ourse		
14	-	Freeb Mest I		Jane		Sainte	1	Feb.			30	Meril		There and belge.
15		Jacob Keiper	14	ag.	1139	Marjal	2	Febr	1887		31	Farias		
16	-	Octor Jonnes	3	mig	1540	East.	3	mig	155	September 1990	1	dali	1972	
17		Berg. Fresh	27	Detroba	1841	Stollmapper	1	esperie	1859		20	dig .	1595	and the last
18	-7	Johan Frogs		dali		Nº 1	1	effect	1858		4	mig	1	
19	Contract of the last	arem Mifferi			ing	East.	1	dolos	10000		25	Lair	1000	10000
20	-	arem Miffer I arton Villman	100	Mai	1838	BAU 11	1	Ochol.			26			
21	FF	Johan Villenar	10000	4 .	1843	Blottmaffin		Mei	1000		1	effent	10000	THE RESERVE
23	1	Ofift. Frailer		Fels	1100000	Caab.			1158	110 110 110		aijift	1	
24	_	Milhem Blind		elpril	1000000	Maifal		aught			16	Mai	1000	
25		John Hofmen	11	1		Cast.	1	April			34		-	
26		Gosefi. Bilo	1	aig.	1807	Blottomaffine	1	ang			30	1	100	
27	-	Phl. Jofmen I	20	hig.	1839	Cara	1	acros			00.	/	1902	and 20 1/1/2 93 min Total 21
28		Tarob Fifter	29	Time	1843	040	15	aeroli	1861		29	efferie		Far Silliam William
4		Phl. Friarif		Octob	2000	& Marjal .	1	Feb	1862	1 1 1 1 1	24			100000000000000000000000000000000000000
30	1000	Meil. Johnson	100	Malel		Cast		Lepla	162		5	0	1383	
31	1	Sexis Horf		Pari	1844	100			1862	1	24	effect	1273	man / Jana
32	1	Freet Habriek	23	Actolo	1837.	Respet		40	1662	100		A STATE OF	123	Water Bridge

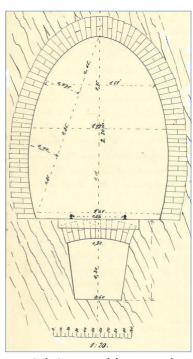
Seiten 1 und 2 der Arbeiterliste

Die Liste wurde nicht von Anfang an geführt. Vermutlich 1891 wurden die ersten Jahrzehnte nachgetragen und dann bis zur vorübergehenden Betriebsstillung 1923 von verschiedensten Kontormitarbeitern mehr oder weniger akkurat geführt. Schwierigkeiten in der Transkription, falsche Angaben und Auslassungen lassen eine valide Auswertung nicht zu.

Trotzdem gibt sie ein umfassendes Bild über die Zusammensetzung und Herkunft der Arbeiterschaft im Zentrum des Dachschieferbergbaus am Mittelrhein.

Die Gewerkschaft der Wilhelm-Erbstollen-Zeche wurde 1837 gegründet. Wilhelm ist der Name des damaligen nassauischen Landesfürsten. Erbstollen ist ein Begriff aus der Bergmannssprache und war Programm:

Die Grube sollte als eine Art Dienstleister die Wasser und Wetter (Gase) aller Gruben in ihrem Einzugsbereich erben und dafür einen festgelegten Obolus erhalten. Dazu wurde ein (am Ende) 1,5 km langer Stollen gerade in den Berg getrieben, der in der Mitte eine gemauerte Seige (Kanal) hatte, der das Wasser abführen sollte. Auch sollten von diesem Stollen aus Lüftungsschächte getrieben werden, die die darüber im Rheinhang liegenden Gruben mit Frischluft versorgen sollten. Wenn man beim Vortrieb allerdings auf abbauwürdige Dachschieferlager stoßen würde, so durfte man diese ausbeuten. (Anmerkung: Nur der geringste Teil des Schiefers ist als Dachschiefer geeignet.)



Projektierte Feldortstrecke

Weder das eine (erben) noch das andere (ausbeuten) geschah. Der Vortrieb ging langsam voran (unter 10 cm am Tag), die Kuxeninhaber (Gewerken) mussten Zubuße leisten und hatten nach 7 Jahren "die Nase voll". Sie verkauften 1844 geschlossen ihre 128 Kuxen an den Bankier Napoleon Felix Dorr aus Metz. Dieser war erfolgreicher, als er einen (den 1.) Querschlag auffuhr und so auf ein (erstes) Dachschieferlager stieß. 1857 ging Dorr aus nicht mit der Grube zusammenhängenden Gründen in Konkurs und die Nassauische Landesregierung ersteigerte 1858 die Konkursmasse (für 55 000 Gulden) und betrieb die Grube als Staatsdomäne.

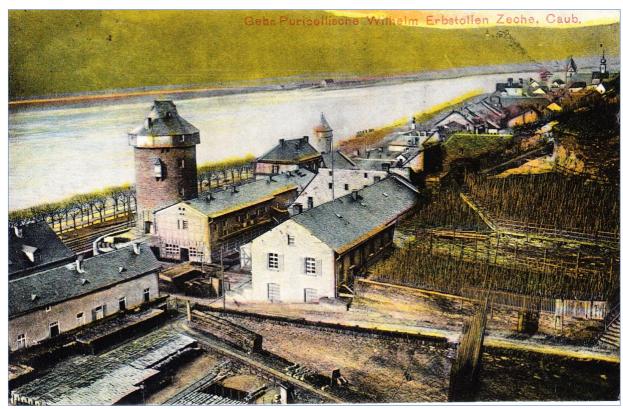
Die erste große Blütezeit begann. Allerdings führte die großpolitische Lage in Deutschland dazu, dass das Herzogthum Nassau von Preußen 1867 übernommen wurde. Die Preußen hatten kein Interesse an einem Dachschieferbergwerk als Staatsbetrieb. Die Zeche wurde wiederum versteigert (für 121 250 Thaler oder 363 750 Reichsmark) und am 13. Mai 1870 von der Firma Gebr. Puricelli von der Rheinböllerhütte übernommen.



Portal des Mundloches, angefertigt in der Rheinböller Hütte

Das war der Beginn der zweiten Blütezeit mit dem Erwerb einer Vielzahl von Grubenfeldern. der Modernisierung des Abbaus, dem Anlegen von Wirtschaftsgebäuden, der Schaffung einer Transportund Vertriebsstruktur sowie der Umsorgung der Arbeiter (z.B. mit Kantine und Übernachtungsplätzen sowie

einer Krankenkasse). Dazu liegt dem Verfasser eine Stammrolle der Krankenkasse des Wilhelm-Erbstollens vor, ebenso wie eine des Rennseiter-Stollens, die allerdings zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels noch nicht ausgewertet sind.



Ansichtskarte aus dem Jahre 1914

Wo kamen die Arbeiter her? Aus den Daten ergibt sich folgende Verteilung:

Aus den Daten ei gibt sich folgende ve	i renung.							
Kreis St. Goarshausen	841							
Kreis Rüdesheim	343							
Kreise Bingen / St. Goar	97							
Bergreviere im Hunsrück (Bundenbach) 24							
Bergreviere Mayen/Mosel	12							
Bergreviere Siegerland/Sauerland								
Bergrevier Lehesten (Thüringen) 6								
Bergrevier Luxemburg	5							
(Da Arbeitskräfte durchaus :	zwischen zwei							
Beschäftigungsverhältnissen den Wohnort wechselten, ist in								
den Zahlen eine geringe Zahl von Doppelnennungen enthalten.)								



Obersteiger Kern, Nº 1 der Arbeiterliste

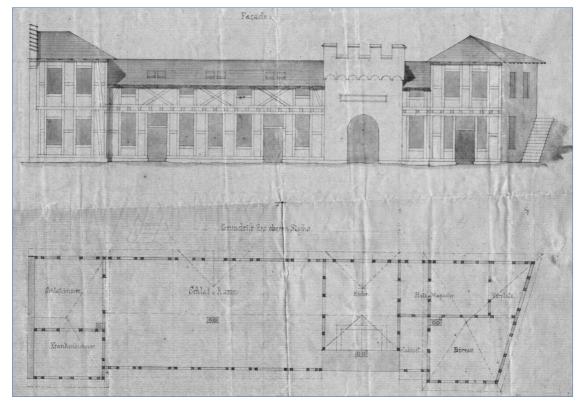
Es zeigt sich, dass naturgemäß Kaub und die umliegenden Orte den Hauptteil der Arbeitskräfte stellten: Kaub 525, Weisel 117, Sauerthal 113, Wollmerschied 75, Bornich 69, Ransel 67, Damscheid 46, Espenschied 30, Lorchhausen 28, Prath 27, Dahlheim 22, Bundenbach 13, St. Goarshausen 13, Dickschied 12, Dörscheid 12, Patersberg 11, Langscheid 10, Lipporn 10 und Oberwesel 10 sowie 89 weitere Orte im einstelligen Bereich.

Dabei gibt es reine Bergbaudörfer wie Sauerthal, Wollmerschied, Ransel und Weisel oder etwas von Kaub abgelegen Prath und Dahlheim, aus denen die Männer traditionell in den Berg einfuhren. Gerade um die beiden letzteren herum gab es schon vor der Blüte des Kauber Dachschieferbergbaus bedeutende Erzgruben in größerer Zahl. So war der erste Obersteiger des Wilhelm-Erbstollen, M. Heberlein aus Runkel, zeitgleich Obersteiger auf dem Sachsenhäuser Hof bei Prath.

Andererseits sind Arbeiter aus Dörscheid, Lykershausen oder Nochern unterrepräsentiv vertreten. Oder auch Orte entlang der Rheinschiene, gut erreichbar seit 1862 durch die Nassauische Staatsbahn. Hier waren wohl Alternativen an Arbeitsplätzen stärker vorhanden als auf den Höhen des Taunus.

Ende des 19. Jahrhunderts arbeiteten auf der Wilhelm-Erbstollen-Zeche durchschnittlich 160 Mann: 78 Hauer, 20 Schießarbeiter, 9 Förderer, 10 jugendliche Arbeiter, sowie über Tage 40 Spalter und 3 Handwerker. Hier nicht genannt sind die Angestellten im Kontor (Büro), sowie die Köchin (von denen insgesamt sieben in der Arbeiterliste zu finden sind). Eine Zurichtung der Schiefersteine (in die passende Deckform) erfolgte zu dieser Zeit nur auf ausdrücklichen Wunsch der Dachdecker gegen Extrabezahlung. Die Leitung der Grube bestand aus dem kaufmännischen Direktor Julius Jacob Meyer, dem Obersteiger Jacob Kern, Kaub, und den beiden Untersteigern Kessler und Wilhelm Plies, Weisel. Über allen stand der Grubenbeauftragte der Firma Gebr. Puricelli Bergverwalter Wilhelm Nöh.

Von den 160 Mann kamen 120 aus Kaub und 40 von Auswärts. Für die auswärtigen Arbeiter gab es Schläfsäle und Verpflegung (Küche, Speisesaal) über den Spalträumen.



Entwurfsplan des Zechenhauses mit Schlafräumen

Nun fällt bei der Durchsicht der Arbeiterliste auf, dass vor 1899 z.B. aus Wollmerschied sehr viele Arbeiter (von den insgesamt 76) kamen, danach nur wenige. Was war gesehen? Eine Vermutung:

Bis zum 31. März 1899 betrug die Arbeitszeit 10 Stunden von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends mit 2 Stunden Pause von Montag bis Samstag. Kleine Pausen (untertage für die Arbeiter dort) von 8 - $8\frac{1}{2}$ und 3 - $3\frac{1}{2}$ nachmittags. Für die Mittagspause von 11 bis 12 wurde ausgefahren. Kauber Arbeiter erhielten ihr Essen gebracht (im berühmten Henkelmann), für die anderen war eine Köchin angestellt.

Nun machte es für die auswärtigen Arbeiter keinen Sinn, täglich nach Hause zu gehen. Man ging also montags nachts z.B. um $3\frac{1}{2}$ Uhr in Wollmerschied los, übernachtete bis Samstag auf der Grube, um nach der Samstagsschicht wieder nach Hause zu gehen. Nur der Sonntag, oft durch (mehrere) Gottesdienstbesuche belegt, blieb der Erholung und der Familie(-nplanung).

Ab dem 1. April 1899 wurde die Arbeitszeit zur Hebung der Produktion (!), um das zeitraubende Ein- und Ausfahren zu vermindern sowie zur Einsparung von Licht in den Spalträumen in eine achtstündige umgewandelt. Und zwar im Sommer von 6 Uhr morgens bis $2\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags und im Winter von 8 Uhr morgens bis $4\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags mit einer $\frac{1}{2}$ -stündigen Pause (für die Untertagearbeiter dort).

Was sollte nun ein Arbeiter aus Wollmerschied um $2\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags in Kaub mit seiner Zeit machen? Für einen täglichen Heimgang mit Laufzeiten von 4 bis 5 Stunden war es zu weit, der Müßiggang in Kaub zu gefährlich. Es ist zu vermuten, dass die Bergarbeiter auf andere, nähergelegene Gruben, z.B. in Sauerthal, wechselten, wenn

sie auch dort nicht ganz so viel verdienten wie auf dem Wilhelm-Erbstollen.

Der Wilhelm-Erbstollen war auch Ausbildungsbetrieb, an dem viele Bergschüler von den Bergschulen z.B. in Siegen und Dillenburg ihre Praktika ablegen. Das erklärt die hohe Zahl von Namen aus den anderen Bergbaurevieren.

So trat Herrmann Wiese aus Düngenheim/Eifel am 4. August 1908 ein dreiwöchiges Praktikum als Bergschüler auf den Wilhelm-Erbstollen an. In späteren Jahren kam er zurück und wurde Betriebsleiter auf der Grube Rennseiter-Stollen im oberen Volkenbachtal bei Kaub von 1914 bis 1934.



Herrmann Wiese, Senior

Aber nicht nur. Ausgebildete Hauer, Spalter oder Zurichter, obwohl nur mit minimalem Werkzeug arbeitend (Hauer: Schlägel und Eisen; Spalter: Holzhammer und Spalteisen; Zurichter: Zurichthammer/Zweizack), waren gesuchte Spezialisten, die den (Schiefer-) Stein lesen können und beim Bearbeiten auch das richtige Gefühl im Händchen haben mussten. Ich kannte einen begabten Zurichter, der nach einem Handbruch dieses Gefühl verloren hatte und den Beruf aufgeben musste. Sie waren also gesuchte

Fachleute, die auch auf Wanderschaft gingen, wie wohl die sechs aus dem Bergrevier um Lehesten in Thüringen und dann z.T. auch hier am Rhein "hängen blieben".

Die Firma Gebrüder Rother aus Frankfurt betrieb in Obermartlingen in Luxemburg eine Dachschiefergrube. Zeitweise hatte sie auch Anteile am Rennseiter-Stollen in Kaub. Vielleicht war das der Anlass für Luxemburger Arbeiter hierher an den Rhein zu wechseln. Auch in späteren Jahren gab es an der gegenüberliegenden Rheinseite auf der Grube Paul und Maria in Oberwesel noch Luxemburger Arbeiter.

Die Liste enthält keinerlei Hinweise auf Zwangs- oder Fremdarbeiter bzw. Kriegsgefangene.

In manchen Orten waren es Namensdynastien, die in den Berg arbeiten gingen: Großvater, Vater und Sohn. So lassen Geburtsdaten und Namensgebung vermuten. Für fundierte Aussagen müsste man einen Blick in die Kirchenbücher werfen. Zweistellig tauchen auf in:

Bornich: Michel (15)
Espenschied/Wollmerschied: Krist (13)

Kaub: Rörsch (25), Linkenbach (21), Kimpel (20), Lenz (20),

Dietz (18), Kern (15), Tresch (14), Hofmann (13), Kirdorf (12), Siebert (12), Klein (11), Jost (10), Stiehl

(10)

Kaub/Sauerthal: Kreuzberger (17)
Prath: Dommershausen (13)

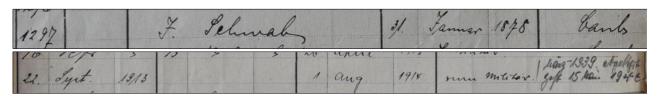
Ransel/Sauerthal: Spreitzer (13), Gunkel (10)

Sauerthal: Perabo (11), Vohs (11)

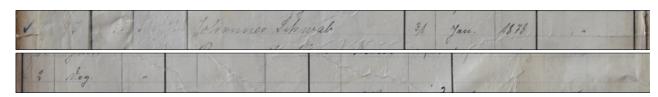
Sauerthal/Wollmerschied: Simon (22)
Weisel: Kappus (12)

Viele dieser Namen waren auch noch bis zur endgültigen Betriebsstillegung 1971/72 zu finden.

Ein besonderer Name ist der des Direktors Johannes Schwab.



Auszug aus der Arbeiterliste Seite 41

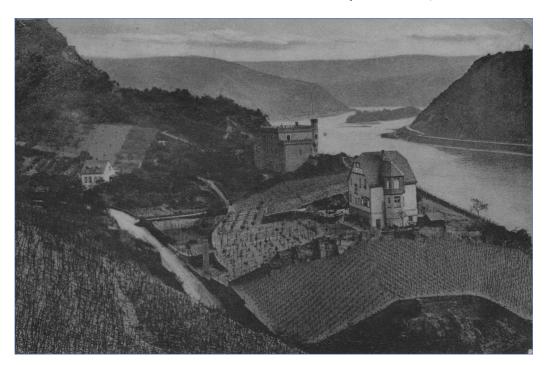


Auszug aus der Arbeiterliste Seite 49

Johannes Schwab wurde am 31. Januar 1878 geboren und wohnte in Kaub, als er am 22. September 1913 seine Stelle als Steiger am Wilhelm-Erbstollen antrat, nachdem der

aktuelle Obersteiger Jacob Kern am 30. September 1913 in Pension ging. Seine Nummer in der Krankenkassenliste war 1297.

Johannes Schwab hatte zu diesem Zeitpunkt schon sein Haus, die weithin sichtbare "Schwabeburg" auf einer Felsspitze in der Adolfstraße hoch über dem Rhein gebaut, da, wo sie heute in einer Zahnklinik ihre Zeit verschlafen können.



Ansichtskarte mit dem Wohnhaus rechts, ca. 1912



Direktor Johannes Schwab

Am 1. August 1914 ging er im Zuge der allgemeinen Mobilmachung zum Militär und nahm am 1. Weltkrieg teil, den er unbeschadet überstand.

Am 2. Dezember 1918 nahm er seinen Dienst auf der Grube wieder auf und fuhr im August 1939 ab, d.h. er ging in den Ruhestand. Gefolgt im Amt wurde er übrigens von seinem Sohn Johannes

Er verstarb am 15. Mai 1946.

In seine Amtszeit fielen auch so innovative Erweiterungen wie der Bau eines Mahlwerkes (nicht das große, jetzt noch am Ort befindliche "neue" Mahlwerk (VIA), sondern das sogenannte "alte" Mahlwerk am Dicken Turm, heute abgerissen). Damit war eines der größten Probleme des Dachschieferbergbaus, nämlich der Entsorgung des

Abfalls, der sogenannten Berge (85% des abgebauten Schiefers), abgemildert. Partner dabei war eine Firma Marquart, heute, d.h. über die Jahre, aufgegangen in der Firma evonik, vielen bekannt von dem Trikot eines Ruhrgebietsvereins.

Ein Bergmann besuchte die 8-jährige Volksschule und ging dann als 14-jähriger auf die Grube zum Arbeiten. Im Deutschen Kaiserreich durften Jugendliche unter 16 Jahren

maximal 10 Stunden täglichen arbeiten, d.h. sie war im Wilhelm-Erbstollen schon voll in den Arbeitsablauf eingebunden. Sie machten eine Ausbildung zum Hauer, zum Spalter (und später auch) zum Zurichter oder waren nur als Hilfskräfte eingesetzt, bevor sie dann in andere Berufe wechselten.

Von den 1334 Datensätzen waren 1248 bezüglich der Arbeitsdauer auswertbar.

Das durchschnittliche Ersteintrittsalter lag bei 23 $\frac{1}{2}$ Jahren, die durchschnittliche Verweildauer betrug 5 Jahre und 10 Monate. Die kürzeste Arbeitszeit war 2 Tage, die längste dauerte 50 Jahre, 8 Monate und 11 Tage.

Die Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse auf dem Wilhelm-Erbstollen verteilt sich wie folgt: Eins: 779, Zwei: 163, Drei: 45, Vier:12, Fünf: 9, Sechs: 2, Sieben: 2.

D.h. in der Regel arbeitete man nur einmal auf der Grube und suchte sich dann ein anderes Einkommen. Besonders groß war die Fluktuation nach dem 1. Weltkrieg, als viele, auch aus Mangel an Alternativen, sich als Bergmann versuchten und schnell merkten, dass die Arbeit in feuchten, dunklen Abbauen, in denen jeder Schlag mit dem Schlägel wie ein Kanonenschlag hallte, doch nicht die geeignete für sie war.

Viele der Arbeiter, die ein zweites Mal einfuhren, waren Rückkehrer von ihrer Militärzeit bzw. überlebende Bergleute des 1. Weltkrieges, die quasi am Tag nach ihrer Heimkehr die Arbeit wieder aufnahmen. Auch ist festzustellen, dass Arbeiter zwischen den Gruben im Kauber Zug (z.B. Rennseiter, Rhein, Ried, Kreuzberg) wechselten, vielleicht wegen besseren Arbeitsbedingungen, höherem Lohn oder kürzeren Anfahrtswegen.



Ehrennadel mit Monogramm

Auch gab es Abordnungen an kriegswichtige Eisenerzgruben innerhalb des Puricelli-Konzerns nach Niedergondershausen und Argenthal.

Aber, wer sich zum Bergmann berufen fühlte, der blieb auch ein Bergmann. So können 60 Bergarbeiter (aus dem Zeitraum der geführten Liste) mit der 25-jährigen Ehrennadel ausgezeichnet werden.

Zwölf davon haben 40 und mehr Jahre gearbeitet:

Peter Perabo, geb. 27.02.1827, Sauerthal: 50 J 8 M

Philipp Siebert, geb. 16.07.1842, Caub: 46 J 2 M

Heinrich Petry, geb. 14.01.1820, Elkershausen: 44 J 4 M

Philipp Gilles, geb. 10.05.1860, Caub: 43 J 6 M

Jacob Riedel, geb. 10.07.1814, Ransel: 42 J 9 M

Albert Rörsch, geb. 28.08.1865, Caub: 42 J 7 M

Jacob Kreuter, geb. 20.01.1865, Caub: 41 J 9 M

Heinrich Hemp, geb. 01.11.1858, Caub: 41 J 5 M

Wilhelm Jost, geb. 04.06.1862, Caub: 41 J 3 M

Philipp Hofmann, geb. 23.08.1839, Caub: 41 J 1 M

Joseph Reichert, geb. 25.02.1851, Espenschied: 40 J 6 M

Wilhelm Plies, geb. 29.04.1841, Weisel: 40 J

Dies ist eine beachtliche Leistung, wenn man an die damaligen allgemeinen Lebensbedingungen (z.B. Ernährung), die Gefahren, die der Beruf mit sich bringt (z.B. Staublunge) und die heftige körperliche Belastung denkt.

Einigen Datensätzen ist zu entnehmen, wo die Arbeiter herkamen. Meist waren es Jugendliche (Berufsanfänger), dann Wechsler von anderen Gruben und aus der Landwirtschaft. Andere Angaben sind nicht signifikant.

Eine spannende Spalte ist die letzte: Bemerkungen. Hier wurden unsystematisch Dinge notiert, die dem Kontor wichtig erschienen.

Meist steht dort: "abgefahren". Abfahren = abkehren heißt, aus dem Bergbau ausscheiden. Oder: "zum Militär", "ins Feld", "zur Fahne", "aufs Wasser", "zur Eisenbahn", "zur Post". Daneben sind noch Daten bzgl. der Aufnahme in die Krankenkasse des Wilhelm-Erbstollen notiert.

Voyouristischer sind jedoch Bemerkungen wie diese:

- "nicht mehr annehmen, Säufer"
- "verhaftet wegen Wilddieberei"
- "solch heimtückischer Mensch ist im höchsten Grade unbefähigt zur Steigerstelle"
- "in Folge Rohheiten gegenüber einem Kollegen abgelegt"
- "abgefahren wegen Mangel an Brot"
- "ohne Kündigung abgefahren. 1 Jahr lang nicht mehr annehmen."
- "wegen vorzeitigem Verlassen der Arbeit entlassen"
- "wegen Frechheiten gegenüber dem Steiger sofort entlassen"
- "Selbstmord wegen Krankheit"
- "entlassen wegen leichtsinniger Bedienung der Fördermaschine"
- "arbeitet anderweit ohne Urlaub"
- "Faulenzer"
- "abgelegt wegen Lüderlichkeit"
- "wegen Messerstecherei entlassen"
- "ertrinkte beim Baden"
- "verunglückt im Abbau Pulverberg"
- "gerichtlich eingezogen wegen Unsittlichkeit"

Auf eine Nennung von Namen und Wohnorten sei bei diesen Beispielen verzichtet.

Die Dachschiefergrube Wilhelm-Erbstollen wurde zum 31.10.1923 wegen der Inflation stillgelegt. Die Führung des Buches "Arbeiterliste" wurde zu diesem Zeitpunkt eingestellt und auch später nicht mehr aufgenommen. Ein Großteil der Arbeiterschaft wurde entlassen, ein geringer Teil aber zur Aufrechterhaltung der Betriebsbereitschaft (z.B. Wasserhaltung) behalten. Nach Ende der Inflation und der Währungsreform wurde der Betrieb am 2. Januar 1924 mit ganzer Belegschaft wieder aufgenommen und bis Ende 1971 fortgeführt.

Die Arbeiterliste wurde von der gemeinnützigen Organisation Verein für Computergenealogie e.V. digitalisiert und steht im Internet (http://compgen.de) jedem zur kostenfreien Nutzung offen.

Quellen: Kauber Schiefer e.V. - Bergbauarchiv

Veröffentlicht in: Heimatjahrbuch Rhein-Lahn-Kreis, 2020